

Bezugpreis
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
zweimonatlicher Bestellung 2,75 M., durch
die Post 3 M. vierteljährlich 2 M.,
einmonatlich 1 M. ohne Befehl
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich:
Hans Jantius in Halle.
Hermanns-Verbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.
Königsplatz-Nr. 17b.

Landes-Zeitung.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltezeit oder deren Raum
mit 20 Pfg., solche aus Halle mit
15 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von unten Anzeigenstellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Werkamen die Zeile 30 Pfg.
Erste Zeit wöchentlich polnisch;
Sonntags und Montags einmal,
sonst gewöhnlich täglich.
[Der Nachdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Nr. 350.

Halle a. d. Saale, Montag den 29. Juli.

1895.

Einnahmen und Steuern.

In den jüngsten Tagen ist das Ergebnis der Finanzverwaltung des vorigen Rechnungsjahres veröffentlicht worden. Es zeigt sich bei den erheblichen Einnahmen ein wesentlich höherer Ueberschuß, als bei den Veranschlagungen im Reichstage von der Finanzverwaltung angenommen wurde. Auch die Einnahmen in den letzten Haushaltsjahre weisen ein erhebliches Wachstum auf. Das Verhältniß hat sich bedeutend gebessert. Das Vertrauen ist gewachsen. Auf vielen Gebieten zeigt sich eine lebhaftere Tätigkeit der Industrie, die Handelsverträge beginnen, aber düsteren Prognostikungen der Agrarverwaltung gegenüber, ihre heillosen Wirkungen zu über. Die Stempelsteuer hat eine geradezu außerordentliche Zunahme ergeben, und man geht nicht fehl, wenn man die Einnahmen aus dem Umsatzstempel als einen ziemlich getreuen Wertmesser des Wirtschaftslagens überhaupt ansieht. Da ist es erfreulich zu sehen, wie recht der Reichstag handelte, als er die Steuerpläne der Reichsregierung ablehnte. Der Reichsfinanzminister bemühte sich, wenigstens etwas aufzuheben zu bringen. Er setzte die Erträge der Tabakfabrikation bedeutend herab; aber diese Maßnahmgänge wollten der Reichstag nicht lassen. Heute ist von einem Festbetrag überhaupt nicht mehr die Rede. Schon bei der Berechnung der Materialbeiträge ergab sich nur eine winzige Schmälerung von rund 2 Millionen Mark, und tatsächlich schwindet auch dieses Defizit angesichts der jetzt veröffentlichten Ergebnisse der Finanzverwaltung. Die Reichsregierung verfolgt regelmäßig den Grundsatz, die Ausgaben möglichst hoch anzusetzen, die Einnahmen aber möglichst niedrig. In den Zeiten der wirtschaftlichen Depression wollte man eine Umneigung neuer Steuern einführen, als die damaligen Verhältnisse als die normalen, als die dauernden anzusehen seien. Wenn man heute Steuern bewilligt, weil sich zeitweilig ein Festbetrag zeigt, so besitzt die Volkswirtschaft nicht die besten, die einmal bewilligten Einnahmen zu ermöglichen, wenn bessere Zeiten eintreten. Dadurch entfällt häufig eine Dilemma zwischen der Regierung und dem Parlament. Es ist bedauerlich, daß man in Deutschland noch immer nicht zu einem festen Budgetrechte gekommen ist, daß man noch immer nicht die Vergütung des Reichstages anerkennen will. Die Steuern dem Bedürfnis anzupassen, nicht nur nach oben, sondern auch nach unten. Was bisher an sozialwirtschaftlichen Garantien gewährt worden ist, das ist einmal ganz treffend von dem Staatssekretär des Reichspostwesens, Herrn v. Stephan, als Schammaske bezeichnet worden. Je weniger aber der Reichstag die Macht hat, die einmal bewilligten Steuern irgendwie zu kontingentieren, die Steuererträge zu ermöglichen, je bestmüht das Prinzip verfolgt wird, daß die Steuern, die einmal genehmigt sind, auch fortgehoben werden, bis über ihre Ermächtigung oder Befreiung ein Gesetz zustande gekommen ist, um so vorsichtiger muß naturgemäß die Volkswirtschaft bei der Bewilligung sein. Ganz anders wäre es, wenn der Reichstag ein unbedingt anerkanntes Recht hätte nicht nur zur Steuerbewilligung, sondern auch zur Steuerverminderung oder zur Steuererhöhung. In Reichsgebiet das Bewilligungsrecht oder Verweigerungsrecht wesentlich in den Materialbeiträgen. Hier hat nach der Verfassung die Reichsregierung nur bis zu dem Betrage des Reichs-Materialbeiträge von den Einzelstaaten einzufordern, als der Reichstag jedes Jahr die Summe der Beiträge in den Etat eingestellt hat.

Die bisherige rechtliche Unmöglichkeit, einzelne Steuern oder Zölle durch Beschluß des Reichstages zu ermöglichen und dem jeweiligen Bedürfnis anzupassen, ist ein Hindernis für jede wirksame Finanzreform. Denn das ist überhaupt keine Reform, wenn man Jahr für Jahr Steuern erhöht oder senkt. Schon vor Jahren ist von nationalliberaler Seite der Vorschlag gemacht worden, wenigstens einzelne, die minder belastete Bevölkerung besonders drückende Zölle beweglich zu machen. Es kamen also in Betracht namentlich der Petroleumzoll und der Stempelzoll. Weßhalb sollte nicht zugelassen werden, daß, wenn andere Steuern, also beispielsweise die Vorkostensteuer, unverändert hoch Erträge geben, der Petroleumzoll eine Verringerung erleide? Damit wäre der weniger wohlhabenden Bevölkerung Sicherheit geboten. Als eine der unliebsamsten und sozialpolitisch bedenklichsten Steuern ist von jeher die Salzsteuer bezeichnet worden. Herr v. Stephan hat es einst als das dringendste Bedürfnis bei jeder Finanzreform bezeichnet, diese Steuer, die den gewöhnlichen Haushalten einer Steuerlast trägt, abzufassen. Aber dazu ist es leider trotz aller neuen Steuern, noch immer nicht gekommen. Und doch sollte man bei der Sozialdemokratie das Negationsmittel aus der Hand nehmen, das in der Thatfrage liegt, daß von dem ärmsten Vetter an Salzsteuer nicht weniger oder gar mehr erhoben wird als von dem größten Millionär. Inwiefern hat die Finanzpolitik im Reich seit Jahren gerade die entgegengesetzte Tendenz, nämlich die unermittelten Klassen nicht zu entlasten, sondern zu belasten, weil allerdings gerade Verbrauchssteuern nur dann einträglich sind, wenn sie auf die breite Masse der unermittelten Bevölkerung fallen.

Das war so bei der Vorlage über die Verdoppelung der Verbrauchsteuer, das war auch bei dem Vorschlage, die Branntweinsteuer zu erhöhen, obwohl in diesem Falle andere Rückstellungen hätten geltend gemacht werden können, das war nicht minder der Fall bei dem Vorschlage, den die Reichsregierung in der letzten Session hinsichtlich der Tabakfabrikation machte. Welche Absichtungen man auch im einzelnen habe, immer bleibt die Thatfrage bestehen, daß der größte Teil der Weizenwiner von den immer leistungsfähigsten Volksteilen erhoben werden sollte. Jetzt aber zeigen die Rechnungsbüchlein, daß ein Bedürfnis für neue Steuern überhaupt nicht vorhanden ist, und wenn Graf Posadowski neuerdings in Sittenbüchlein Verhandlungen über den Fortgang der Reform anzuhören

suchte, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß er hier auf einwilligen unüberwindlichen Widerstand gestoßen ist. Die Weinsteuer, die Tabakfabrikation, die Erhöhung von Verbrauchsteuer, sie alle haben mehr oder weniger Gerechtigkeit in der Veranschlagung gefunden. Sie haben keine Kraft unmöglich bewirkt, und der Wunsch ist allgemein, daß endlich, nachdem man ein Vierteljahrhundert unabhängig die Steuern erhöht hat, eine Ruhepause eintrete. Wir brauchen keine neuen Steuern; das Volk trägt genug Lasten, und überdies wint, wenn die heutigen Verhältnisse annehmen, in kurzer Frist die Zinsüberhebung für die vierprozentigen Schuldverschreibungen, eine Finanzoperation, mit der Württemberg schon begonnen hat und die dem Reich und den Einzelstaaten rund 74 Millionen Mark jährlich eintragen wird. Unter solchen Umständen bedarf es keiner neuen Steuern, wie immer sie heißen mögen, und wir glauben, daß es zur Verhütung des Volkes beitragen wird, wenn die Finanzverwaltung alsbald die künftige Erklärung abgibt, daß sie für die nächste Zeit auf alle Steuerentwürfe verzichtet. Die Einnahmen des Reiches wachsen ohnehin naturgemäß, sobald sich der Wohlstand hebt, und große Industrievergewaltungen so vor, je weniger ihre Größe durch Steuerprojekte erschüttert wird.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalmeldungen.

Sofort, 27. Juli. Er. Majestät Nacht „Hohenzollern“ in heute nachmittags 2 Uhr vor Schluß vor Unter gegangen. Im Bord ist alles wohl. Die Antunft hatte sich wegen starken Nebels verspätet, der nach 1 Uhr auf der Höhe von Deland eintrat und etwa 5 Stunden anhielt.

Sofort, 28. Juli. Die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ und der Kreuzer „Gefion“ sind heute vormittags 11 1/2 Uhr von hier nach Kiel abgegangen.

Kiel, 28. Juli, 7 Uhr 30 Min. abends. Der Kaiser ist heute auf der Kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“, gefolgt vom Kreuzer „Gefion“, hier eingetroffen. Die Strandbatterie von Friedrichsruh und die im Hafen liegenden Schiffe feierten Salutsschüsse ab. Der Kaiser reist abends 10 Uhr 25 Min. nach Station Wlbadart weiter, woselbst die Antunft morgen früh erfolgt.

Stettin, 28. Juli. Die Kaiserlichen Yachten reisen nach den bisherigen Festsetzungen am Sonntag früh nach brennigstem Aufbruch ins Zielhafen nach Berlin zurück. Die Yachten und ihre Begleiter sind überaus beliebt von dem Publikum in Konstanz und von den Anwohnern nach Malin, Meerzberg, Heberlingen, Friedrichsruh, Wreggen, Neichenan, Vrenenberg und Sothenau.

Stammaringen, 28. Juli. Die Kaiserlichen Yachten befinden heute unter Führung des Fürsten von Hohenzollern die Stammring Hohenzollern.

Roburg, 27. Juli. Prinz Ferdinand von Bulgarien ist in Begleitung seiner Gemahlin und seiner Mutter, der Prinzessin Clementine, nach Karlsbad abgereist. Der Kaiser hat, wie aus Bayern mitgeteilt wird, dem Prinzen Karl von Bayern, dem kommandierenden General des 1. bayrischen Armeekorps, die Entbindung angedeutet, dem am 28. September bei Stettin stattfindenden Kaiser-Mitgliederversammlung.

Zur Vernehmung.

Der „Allg. Ztg.“ wird aus Berlin berichtet: Zu der Meldung, daß der österreichische Minister Graf Goluchowski die Absicht gehabt habe, den deutschen Reichskanzler in Anwesenheit zu besuchen und daß dieser Besuch aus unbekanntem Gründen unterblieben sei, werden vornehmlich manche Bemerkungen gemacht worden. Der richtige Tatbestand ist aber außerordentlich einfach. Goluchowski hat tatsächlich die Absicht gehabt, den Reichskanzler von sich aus in Anwesenheit zu besuchen und hatte ein Telegramm, das diese Absicht angedeutet, nach Wien geschickt. Prinz Hohenzollern war aber vorher zu einem Tagesausflug nach seinem im Gebirge gelegenen Waldpaß abgegangen, wo er telegraphisch nicht erreicht werden konnte. Man mußte also zurücktelegraphieren, daß der Besuch augenblicklich abgewandt sei. Da nun Graf Goluchowski durch dringende Angelegenheiten nach Wien gerufen wurde und seinen Aufenthalt in Stettin nicht verlängern konnte, so mußte er, ohne den Fürsten gesprochen zu haben, die Kunde nach Wien antreten. Dies ist der einfache Sachverhalt. Die politischen Zeitdeutender können sich also nun beruhigen.

Unsere Stromen und die nächste Volkszählung.

Der erste Dezember, der Tag, an welchem in diesem Jahre die Volkszählung stattfinden soll, fällt auf einen Sonntag. Bei der „Preuztg.“ erregt es Bedenken, daß ein „gelegentlich gestörter Ruhe- und Stillezeit“ von Amtswegen mit dem Volkszählungsgesetz „belastet“ werde. Das Blatt meint, die Sozialdemokraten, die so gern auch Wahlen jeden Sonntag legen möchten, würden sich den Vorgang ebenfalls merken und für ihre Zwecke ausnützen. Worin diese Ausnutzung bestehen soll, ist nicht einzusehen. Wenn einmal, und zwar aus guten Gründen, für die alle fünf Jahre wiederkehrende Volkszählung ein bestimmter Tag festgesetzt ist, wird es sich ja auch gelegentlich einmal ereignen, daß dieser Tag auf einen Sonntag fällt. Wahrscheinlich ist das auch früher, als regelmäßig am 3. Dezember geschehen wird, schon vorgekommen, ohne daß irgend jemand daran Anstoß genommen hat. Eine Sonntagseinstellung kann doch im Ernst niemandem daran schaden, daß vornehmlich die Zählenden ausgefällt sind, als die Zähler abgelenkt werden. Die Absicht der Kirche wird dadurch nicht gehindert, der sonst fast ganz abgelenkt. Es ist sogar wahrscheinlich, daß eine Volkszählung am Sonntag viel bessere Ergebnisse erzielen wird als an einem Werktag, da Sonntag jeder Familienkreis viel mehr Zeit und Neigung

haben wird, sich dem Studium der Zählkarten zu widmen als am Werktag, und andererseits mancher Bürger für den Sonntag gern das Amt seines Zählers übernehmen wird, während es ihm an den Werktagen seiner Geschäfte wegen unmöglich ist. Dem Wunsch, daß auch politische Wahlen am Sonntag stattfinden möchten, sollte man am wenigsten von Gesichtspunkten der Sonntagseinstellung entgegenzetreten, nachdem gerade ein mit Zustimmung der kirchlichen Organe erlassenes Gesetz die Vorname der Wahlen zu den kirchlichen Vertretungskörpern am Sonntag anordnet hat.

Neuordnung des Meliorationswesens.

Der Landwirtschaftsminister beschließt eine planmäßige Zusammenstellung sämtlicher Verbände oder Genossenschaften für Reichs- oder Bodenmeliorationszwecke und hat die Einreichung von Verzeichnissen sämtlicher in den einzelnen Kreisen vorhandenen beratigen Verbände anordnet, aus welchen Zweck und Umfang der Melioration, die Größe des beteiligten Grund und Bodens, die auslagungsmäßigen und wirtschaftlichen Ausführgestalten, die dauernden Genossenschaftslisten und die etwaigen Verhältnisse aus öffentlichen Mitteln ersichtlich sein sollen. Nach der „Westf.-Ztg.“ dürfte diese Zusammenstellung mit einer Neuordnung des gesamten Bodenmeliorationswesens und namentlich der Schaffung einer einheitlichen Aufsichtsinstitution in Verbindung zu bringen sein.

Streik im Friebeben.

Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Civil- und Militärpersonen ereignete sich kürzlich in Soltau in der Nähe von Hader, woselbst der „Hann. Cour.“ folgende Mitteilung bringt. Ein Unteroffizier einer der dort in Quartier liegenden Batterien des 10. Feldartillerie-Regiments hatte während der Nachmittagsstunden einen Soldaten seines Geschüts auf der Kegelbahn exerzieren lassen und war dabei mit diesem in nicht gerade allzu sanfter Weise umgesprungen. Des fortwährenden Widerstandes dieser Exerzieren endlich müde, forderten mehrere auf der Kegelbahn anwesende Herren den Unteroffizier auf, entweder den Soldaten jetzt in Nähe zu lassen oder sich mit diesem von der Kegelbahn zu lösen; sie wollten eine solche Ungehörigkeit am Sonntag nachmittags nicht länger mit ansehen. Der Unteroffizier glaubte sich jedoch in seinem Rechte und ging nun sogar gegen einen der Interpellanten thätlich vor. Dadurch in Aufregung gebracht, griffen jetzt einige Herren zu und ertheilten dem allzu dienstfertigen Herrnmann in recht nachdrücklicher Weise eine ganz kurze Lektion, worauf sie ihn an die Luft setzten. Ein anderer Unteroffizier, der Kenntnis von dem Vorfalle erhalten, holte nun einen Trupp Artilleristen, die die dem Kameraden zu ihrer gewohnten Züchtigung bringen sollten. Etwa 15 bis 20 Mann stark kamen diese gegen 10 1/2 Uhr abends an, rissen an einem der benachbarten Gärten die Zaunlaten ab, und filztrierten, so bewaffnet, die Wirtschaft, wo sie in unbarbarischer Weise Vergeltung übten. Die anwesenden Civilisten, der Lehnwacht bei weitem nicht gewachsen, mußten nun, zum größten Teil arg zugerichtet, flüchten, da sie sich wie weißbrot gebenden Soldaten blindlings auf alles losließen, was ihnen in den Weg kam. Von selten der Civilisten wurde am nächsten Tage das Vorgehen der Soldaten beim Vatterdesch der an dem Rencontre beteiligten Mannschaften zur Anzeige gebracht.

Wahlschlichter vor Gericht.

Wie gemeldet ist, unter Umständen bei einer Wahl hergehen kann, zeigt uns eine Gerichtsverhandlung, die am Donnerstag vor der Staatsanwaltschaft in Ostrobrunn stattfand. Angeklagt war der Gemeindevorsteher Westendorff in Dissen, dem Wahlschlichter zur Last gelegt wurde. Ueber die Verhandlung, die wie wir bereits mitteilten, mit der Freisprechung des Angeklagten endete, entnehmen wir einem Bericht des „Osnabr. Tagebl.“ folgende anmutige Einzelheiten: Der Angeklagte, Sozialistischer, Landwirt und Gemeindevorsteher Westendorff wurde beschuldigt, am 26. Juni 1893 zu Dissen bei der Stichwahl zwischen dem westlichen Kandidaten v. Schele-Schelembaum und dem nationalliberalen Kandidaten Wamboldt-Schelembaum als Wahlvorsteher von Dissen-Vollschleichen ein unrichtiges Ergebnis der Wahlhandlung bzw. eine Verfälschung der Wahlergebnisse herbeigeführt zu haben. Neben Westendorff als Wahlvorsteher fungierten Sozialistischer Tins-Hollen und Wädel-Nicken, ferner die Kaufleute Wintmann-Dissen (auswärtig verstorben) und Hampe-Dissen als Beisitzer. Der Angeklagte gab, wie wir dem Bericht des „Osnabr. Tagebl.“ entnehmen, an, daß Kaufmann Wintmann die Differenzliste geführt habe; er selbst habe überhaupt keine Liste geführt. Der Vorsitzende stellt mit, daß in der Liste Nachträge vorgekommen, und streuzte, die bei verschiedenen Namen gefunden habe, negativ wurde er nicht. Der Angeklagte gab an, er wisse nicht, wie das zugehe, ohnehin, wie es konnte, daß mehr Stimmen für Schele abgegeben sein sollen als in der Liste verzeichnet sind. Es treten eine ganze Reihe von Zeugen an, die etliche beaufundeten, daß sie bei der Stichwahl nicht gewährt haben, deren Namen in der Liste aber gleichwohl mit dem Wahlmümmenvermerk versehen sind. Einzelne Etvidenzen aus den Zeugnisaussagen sind sehr interessant. Der Richter Friedrich Behmer-Dissen fragt aus, daß er bei der Hauptwahl bei der Stichwahl für v. Schele gestimmt habe. Der Beisitzer Tins-Hollen hat gefragt: „Wen wählst du eigentlich?“ — Er — Zeuge — habe darauf geantwortet, er wähle v. Schele, worauf der Wahlvorsteher Westendorff bemerkt, wenn die Sache wählen, dann sollen sie auch keine Gemeindevorsteher mehr haben. Der Angeklagte Westendorff, über diesen Vorfalle befragt, sagt aus, daß er nicht den Namen von Schele, sondern den Namen „Webel“ verstanden habe. Er habe den Jettel in die Urne gelegt und dabei gesagt: „Wenn Sie nun nächsten Herbst wählen wollen, dann legen Sie nach Wintmann die Liste in die Urne und Webel nicht abgeben.“ kurze Zeit darauf sei Behmer-Dissen wiedergekommen und habe mit dem Bemerkten, daß er sich jetzt

Ausnahme-Preise

für fertige Wäsche, Tischzeug, Handtücher und Taschentücher
bis zum 10. August d. J.

- Damenhemden, nur eigenes Fabrikat, solide und gut, St. 1,25 Mk.
- Damenhosen von halbbarem Stoff, St. 1,15 Mk.
- Damen-Nachjacken in großer Auswahl von 1,25 Mk. an.
- Tischtücher, Rein Leinen-Damast, pr. St. 1,10 Mk.
- Servietten, Rein Leinen-Damast, pr. Dgd. 4,35.
- Handtücher für Küche, gute Qualität, pr. Dtr. 30 Pfg.
- Handtücher, Rein Leinen-Damast, pr. Dgd. 5,35 Mk.
- Taschentücher, Rein Leinen, kleine Fehler, pr. Dgd. 2,50 Mk.
- Taschentücher mit bunter Kante, gute Qualität, Dgd. 2,90 Mk.

Die Preise haben nur für diese Zeit Gültigkeit.

A. J. Jacobowitz & Co.

Magdeburger Straße 3, 1 Trepp, gegenüber dem Wintergarten.

Torgauer Actien-Gesellschaft

vormalig Adolt Rabitz, Torgan.
Fabrik aller Sorten Sicherheits-Zündschnüre
Gegründet 1860
Liefert hochzuverlässige, bevorzugte Fabrikate zu
mässigen Preisen. Muster franco.

Aachener Badeofen

D. R.-P. 20,000 Stück in Betrieb

mit neuen Verbesserungen.

In 5 Minuten ein warmes Bad!

Bis heute unerreicht in Schnelligkeit der Heizung und
Gasersparnis.

Preisgekrönte Gasheizöfen.

Prospecte gratis und franco.

J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.

Meine Gasbade- und Heizöfen sind in Halle bei Ernst
Vieweg, Geisstrasse 47, vorrätig.

Bitte ausschneiden!

Die Obstweinbereitung.

Anleitung zur Herstellung vorz. Weine,
Fruchtsäfte, Gelees etc. aus dem
Korn, Wein und Beerenobst. Von
Joh. Köhler, Red. des "Frankf. Blät-
ter" in Frankfurt a. M. 5. Aufl. 1891.
45 Abbild. Preis 1,50 M. Ein unver-
lässiger Berater für Jeden, der einen
wichtigen Sanstrunk selbst herstellen
und richtig pflegen will. (ar
Ed. Freyhold's Buchtbl., Darmstadt.)

Bitte ausschneiden!

Einmachebüchsen Perfekt



D. R. P. 60669,
billigste Büchse
mit
hermetischem
Verschluss,
von 1/2 Liter
bis
bis zu 2 Liter
Inhalt,
bequemste Hand-
habung,
leichter Reinigung,
empfehlen

A. L. Müller & Co.
Gr. Steinstr. 14.

Wanillagarn

für Nähmaschinen,

Cocogarn zu Garbenbinden,

Ganz-Seile,

Stahldraht-Seile,

verzinkte Eisendraht-Seile,

Schleifsteine

offert billigt

Aug. Laue, Halle a/S.

Eröffnung des 27. Curfus der landwirthschaft- lichen Winterschule zu Merseburg.

Der 27. Curfus der landwirthschaftlichen Winterschule hierelbst wird
am 16. October d. Js., Nachmittags 2 Uhr
im alten Rathhause

eröffnet werden.
An dem vorigen Curfus nahmen 75 Schüler theil, von welchen 27 in
die I. Klasse und 48 in die II. Klasse der Schule aufgenommen und von 10
Lehrern, worunter ein in das Lehrer-Collegium eingetretener zweiter Land-
wirthschaftslehrer, unterrichtet wurden.

Denjenigen Schülern, welche bisher nur die II. Klasse besucht haben,
empfehlen wir angelegentlich zur Erreichung des Grades unterer Schule noch
den Besuch der I. Klasse. Dies wird auch von der Commission des Provinzial-
Landwirthschaftsvereins, welche die Leistungen der Schule stets in aufernehmlicher Weise
beurtheilt hat, den Schülern im eigenen Interesse angeordnet.

Anmeldungen sind an den Director der Winterschule, Herrn Graf,
Neumarkt 38 hierelbst, bis zum 1. October d. Js. zu richten, welcher zu
jeder näheren Auskunft gern bereit sein wird.

Merseburg, den 26. Juli 1895.
Der Vorsitzende
des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins und des
Curatoriums der Winterschule.
Graf Sodenhal.

Mein Bureau befindet sich jetzt
Rathhausstrasse 17.
Rechtsanwalt Riecke.



Bei Möbeltransporten
und Aufbewahrung
empfeilt sich
A. W. Haase,
Bahnhofstr. 18.



Für Jedermann.

Der Werth einer Schokolade liegt in
der Güte und der Menge des Kakao's,
den sie enthält. Die Billigkeit im
grossen Zusatz von Zucker und um dies
zu erreichen, wird von den meisten Fa-
brikanten anstatt Kakaomasse Kakaobutter
zugesetzt. Eine wirklich reine,
gute Schokolade ist nur aus circa 38%
Kakaomasse und 62% Zucker herzu-
stellen. Wer für sein gutes Geld ent-
sprechende Qualität bekommen will,
verlange Garantie für diese Zusammen-
setzung. Alle unsere Schokoladen, auch
die billigsten, haben mindestens 35%
Kakaogehalt und sind dadurch preis-
werther als Schokoladen, die oft nur
circa 22% Kakaomasse enthalten. In
5 Jahren hat sich unser Absatz ver-
dreifacht, eine bessere Anerkennung
für die Güte unserer Fabrikate gibt
es nicht.

Fr. David Söhne,
Schokoladenfabrik.

Martini-Gasglühlicht.

Beste, vollkommenste Beleuchtung.

Alles bisherige Glühlicht durch Reichhaltigkeit, Haltbarkeit der
Glühkörper und Billigkeit weit übertreffend.

Completer Apparat . . . Mk. 7,50 p. Stück.
Glühkörper incl. Montage " 1,85 " "

Installateuren gewährt Rabatt.

Georg Sachs, Geisstr. 21,
General-Vertreter für Halle a. S., Thüringen und
Thüringische Staaten.

Für Kunst- und Alterthumsliebhaber!

Eine Nitteraal-Anstaltung, 1 Tisch, 12 Stühle, 2 Schränke,
2 abelige Ausstattungsgegenstände und 1 Nitteraal-Beidmantel mit abeligen Wappem,
Kleiderbügel etc., sehr reich gehalten, sind getheilt zu verkaufen.

Hotel Goldener Hirsch, Leipziger Strasse 63.

1895 Preiselbeeren (Kronsbeeren) 1895.

In Abgangsendungen haben jedes gewünschte Quantum abzugeben. Wir
machen hierbei auf die wegen ihrer Güte am Meisten so bekannte
Marke E. G. besonders aufmerksam, welche stets bei uns zu
haben ist.

C. M. Hallböck & Söner, Lübeck,
Schwedische Ex- und Import-Firma.

Weshalb?

find ca. 20,000 Kinder mit Carl Koch'schem
Mährzweiback ernährt worden?

Weil 12jährige beispiellose Erfolge be-
wiesen haben, daß es kein besseres Kinder-
mährmittel gibt!

Weshalb?

ist Carl Koch's Mährzweiback für
jede Mutter, die ihre Kinder will auf-
ziehen, so unentbehrlich geworden?

Weil Carl Koch's Mährzweiback jede
Sorge um das Gedeihen der Kinder
erleichtert!

Carl Koch's Mährzweiback regelt den
Stuhlgang, verhindert Verdauungs-
störungen, er bildet den Kindern gelundes Blut, starken Knochenbau und schützt
vor Kinderkrankheiten.

In Säuglingen und Kindern zu 10, 20, 30 und 60 g. In Carl Koch's
Mährzweiback-Fabrik, Serrenstr. 1, sowie in allen besseren Drogerie- und
Colonialwarenhandlungen.

Am lieb vor Nachahmungen zu hüthen, achte man darauf, daß jedes
Pack Carl Koch's Mährzweiback trägt.

Godafine Limburger Käse in Glatfornat und Bergonant, à Gr.
30 Mk., Badefleischkäse in Schmandform u. Schmelz, à Gr. 20—22 Mk.,
Ziegenkäse —, à Schod 3,60, 4,20 und 4,50, à Gr. 24 Mk.,
Zürcherer Emmentaler, à Schod 3,60 Mk., Garzer Domantkäse,
à Schod 2,80 und 3 Mk., Garzer Käse, 100 Stck 2,75 und 3 Mk.,
verleitet inclusive Kiste gegen Nachahmung die
Molkerei Molau bei Ramburg von A. Noack.

Für den Einzelgehalt verantwortlich: W. König in Halle.

Echter Gouda-Käse

hochfein,
à Pfd. 80 Pfg.



F. H. Krause, Gr. Meißnerstr. 40,
Leipziger Str. 96,
Alter Markt 18.

500 Pferde.

Große Transporte Russischer und Polnischer
Wagenpferde, Preussischer, Ungarischer und Gal-
sicherer Jucker sowie Arbeitspferde u. Ponies stehen
zu Verkauf. S. Neuberger, Berlin, Lehrterstr. 12/13.

Mit 2 Weibkitteln und Unterhaltungsabst.!